

gewöhnlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 8.
 Halbjährig . . . 10 " — 4.
 Vierteljährig . . . 5 " — 2.
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 8.
 Vierteljährig . . . 7 " — 4.
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 8.
 Vierteljährig . . . 9 " — 4.

Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Geradenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 50.

Sermannstadt, Donnerstag den 2. März 1905.

121. Jahrgang.

Der Kampf um die akademische Freiheit.

Berlin, 27. Februar.

Das Wort „akademisch“ ist kein deutsches Wort, aber der Begriff akademische Freiheit ist ein ausgeprägt deutsches, ja, ein rein deutsches. Die akademische Freiheit, wie sie sich in unserem Universitätsleben herausgebildet hat, und die gleich weit entfernt ist von dem Schulzwang, wie wir sie im englischen College finden, und von der Zügellosigkeit, die vielfach unter den Studenten der romanischen Länder herrscht, ist eine Erscheinung des deutschen Sprachgebietes; wir finden sie außer in Deutschland im Wesentlichen nur noch in Oesterreich und in der Schweiz. Es liegt ein tiefer Sinn darin, daß unsere studierende Jugend sich als akademische Bürger bezeichnet. Als solche beanspruchen und verdienen sie jene Freiheit, die wir akademische nennen und die unserer Jugend, weil sie dieselbe mit Vernunft benutzt, gegönnt wird — wenn wir von dem Ministerial-Director Althoff und dem Berliner Universitäts-Richter Dr. Daube absehen, die nun einmal nicht zu den Freunden der akademischen Freiheit gehören.

Wir Deutsche sind stolz auf diese akademische Freiheit, wie sie sich bei uns entwickelt hat, weil wir sie mit Fug und Recht als einen notwendigen Bestandteil der Lehr- und Lernfreiheit betrachten. Und deshalb hat sich, als jetzt diese Freiheit ernstlich bedroht erschien, allüberall ein Entrüstungssturm geltend gemacht, der als ein erfreuliches Ereignis bezeichnet werden muß. Nicht bloß als „Ding an sich“, sondern weil er gezeigt hat, daß in dieser Zeit, die im Kampf um materielle Interessen fast aufzugehen scheint, doch in der Mehrzahl von uns, nicht bloß in der Jugend, noch ein ganzes Stück idealer Gesinnung steckt, welche über den materiellen Gütern nicht die Hochachtung geistiger Güter vergißt.

Der Kampf um die akademische Freiheit, der in diesen Tagen die Gemüther so erregt hat, setzte in den Hochschulen von Hannover und Charlottenburg ein. In Hannover hatte der Kampf damit begonnen, daß die Studentenschaft das Verbot der rein confessionellen Verbindungen forderte, weil diese Unfrieden in das studentische Leben gebracht haben und bringen. Zu dieser Bewegung, die sich zunächst auf die Hochschulen von Charlottenburg und Braunschweig und dann noch auf eine Reihe weiterer Universitäten fortpflanzte, kam in Hannover noch ein zweiter Vorgang, der im Verein mit jenem ersten das preussische Ministerium mobil machte. Anlässlich der Ausschreitungen der italienischen Studenten in Innsbruck hatte die hannoversche Studentenschaft ihren deutschen Committenten ein Telegramm geschickt, worin sie ihnen ihre Anteilnahme zum Ausdruck brachte. Hatte die Agitation gegen die confessionellen Verbindungen den Zorn des Centrums erregt und auf diesem Umwege auf die preussische Regierung zurückgewirkt, so erfüllte das Telegramm nach Innsbruck die Reichsregierung mit hochpolitischer Sorge, die der öffentlichen Meinung stark übertrieben erschien.

Da insbesondere die Bewegung gegen die confessionellen Verbindungen auf immer mehr Universitäten übergriff, und seitens der Charlottenburger Studentenschaft ein außerordentlicher Verbandstag der technischen Hochschulen angeregt wurde zwecks gemeinsamer Stellungnahme zu diesen die Studentenschaft interessierenden Fragen, welche in Braunschweig unterdessen noch um die Frage der ausländischen Studenten bereichert worden war,

so fühlte das preussische Kultusministerium sich gemüßigt, mit mehr fester, als glücklicher Hand in diesen Streit einzugreifen. Ueberraschend kam dies Vorgehen nicht, denn in Hannover hatten die katholischen Corporationen ja bereits mit einer Beschwerde beim Centrum gedroht!

Das Kultusministerium ging jetzt mit schwerstem Geschütz vor. In Hannover, Charlottenburg und Braunschweig wurden die Studenten-Ausschüsse aufgelöst, die Abhaltung von Studenten-Versammlungen verboten, die „Mädelsführer“ gemahngelt, und in Hannover wurde den Studenten sogar verboten, sich an die Presse zu wenden. Gegenüber diesem Vorgehen machte sich auf fast allen Universitäten eine Protest-Bewegung geltend, die, eben weil sie vollauf berechtigt war, auch auf die bürgerlichen Kreise übergriff und ihren lauten Widerhall im preussischen Abgeordnetenhaus fand. Angesichts dieser mächtig anschwellenden Bewegung erkannte man im preussischen Ministerium, daß man das Rind mit dem Bade ausgeschüttet hatte. Zwar hielt die Regierung daran fest, daß das Telegramm nach Innsbruck über die Zuständigkeit des Studenten-Ausschusses hinausgegangen und daß ein Verbot der confessionellen Verbindungen nicht angingig sei. Aber die Eingriffe in die akademische Freiheit und die verhängten Maßregelungen sind jetzt in der Hauptsache bereits zurückgenommen, und so ist in Charlottenburg und in Braunschweig der Friede bereits geschlossen, während er in Hannover allem Anschein nach nahe bevorsteht.

Was die strittigen Fragen selbst betrifft, so gehen die Anschauungen überwiegend dahin, daß sich in der That ein Verbot der confessionellen Verbindungen, die sogar der Kultusminister Dr. v. Studt als „unerfreuliche Erscheinungen“ bezeichnet hat, nach Lage der Sache nicht rechtfertigen läßt. Worum es sich aber in der Hauptsache handelte, das war die Art, wie hier mit schwerem Geschütz in die akademische Freiheit der Studentenschaft eingegriffen war, und in dieser Beziehung hat die letztere einen vollen, mit Befriedigung zu begrüßenden Sieg errufen. Der Einfluß der öffentlichen Meinung, die sich auch hier wieder als ein bedeutender Factor erwies, hat dafür gesorgt, daß auch in Zukunft auf deutschen Hochschulen die Parole gilt:

„Frei ist der Bursch!“

Graf Ferdinand Zichy und Franz Kossuth.

Ueber eine Begegnung der Führer der Volks- und der Unabhängigkeits-Partei berichtet „Alto-mann“:

In einzelnen Blättern wird erwähnt, daß Graf Ferdinand Zichy, der Führer der Volkspartei, und Franz Kossuth neulich eine Begegnung mit einander hatten. Da man in dieser Begegnung der beiden Politiker nicht bloß einen Act der Höflichkeit erblickt, sondern derselben auch politische Bedeutung beilegt, erachten wir es nöthig, den wahren Sachverhalt mitzutheilen. Seit der Coalition der oppositionellen Parteien und namentlich seit den Wahlen vom 26. Januar gab Franz Kossuth vor dem Grafen Aladar Zichy zu wiederholten Malen dem Wünsche Ausdruck, mit dem Grafen Ferdinand Zichy zusammenzutreffen, den er bisher persönlich nicht gekannt hat. Graf Aladar Zichy verdoelmschte bereitwillig diesen Wunsch Kossuth's vor dem Grafen Ferdinand Zichy und die Begegnung wurde in der That vereinbart, daß Franz Kossuth den Grafen Ferdinand Zichy in seinem Palais auf dem Scitovskij-ter besuchen werde. Graf Ferdinand Zichy kam aber Franz Kossuth zuvor und begab sich am 24. Februar

in die Wohnung Kossuth's auf der Jozsef-fürst. Kossuth war aber nicht zuhause und so ließ Graf Zichy seine Karte zurück. Franz Kossuth erwiderte noch an demselben Tage den Besuch des Grafen Ferdinand Zichy in dem Palais des Letzteren. Die erste Begegnung der beiden Politiker war sehr herzlich und Kossuth verweilte anderthalb Stunden bei dem Grafen Ferdinand Zichy. Die Conversation drehte sich hauptsächlich um die politische Lage und die beiden Parteiführer waren vollkommen einig darüber, daß die Coalition der Linken fortbestehen müsse.

„Az Ujjag“ weiß über den Inhalt der Unterredung der beiden Politiker etwas mehr mitzutheilen. Die beiden Parteiführer sollen darüber conferirt haben, in welcher Weise die Volkspartei an einem eventuellen Coalitionscabinet sich beteiligen würde. Es war auch davon die Rede, daß die Volkspartei für die Unterstüßung der Regierung gewisse Concessionen erlangen würde. Eine Bedingung der Volkspartei ist mit der Wahl Rakovskij's zum Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses schon in Erfüllung gegangen; bezüglich des Regierungsprogramms aber wird die Volkspartei hauptsächlich Zusagen negativer Natur erhalten, deren wichtigste die ist, daß die kirchenpolitische Gesetzgebung der neunziger Jahre keine Fortsetzung finden werde; ferner, daß die Coalition-Regierung keine confessionellen Schulen gegenüber volle Rücksicht walten lassen werde. Die Partei erhält in dem Coalitionscabinet ein Ministerposteuille. Unter diesen Bedingungen hält die Volkspartei noch weiter in der Coalition aus und wird sie ein Coalition-Ministerium unterstügen.

Aus den Kreisen der Volkspartei theilt „Az Ujjag“ ferner mit, daß mehrere Mitglieder dieser Partei sich mit dem in oppositionellen Kreisen propagirten Plane befassen, daß die Regierung in den Anklagezustand verjagt werden solle. Manche wollen sogar wissen, wer Diejenigen sind, die den Antrag ausarbeiten.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 1. März.

Zur Lage wird vom 27. v. aus Budapest berichtet: Allgemeines Mißbehagen über die eingetretene Stagnation, das ist Alles, was heute der Wahrheit entsprechend zu constatiren ist. Die Krise will nicht vom Fleck, und in Ermangelung concreter Anhaltspunkte bescheiden die publicistischen Organe der verschiedenen Parteilager einander in leidenschaftlicher Weise. Besonders die extremen Mätter der Unabhängigkeits-Partei übertreffen einander in Ausfällen gegen das gestürzte und noch immer amtierende Cabinet Tisza und die liberale Partei. Die armen, bedauernswerthen Minister, die ihre definitive Entlassung schon sehnsüchtig erwarten und gewiß nicht schuld an der Verschleppung und Verzögerung der Krise sind, werden von der erwähnten Seite so hingestellt, als ob sie sich noch immer an die „Macht“ klammern wollten. Man droht ihnen mit der nachträglichen Verlesung in den Anklagezustand wegen des 18. November und des Abchlusses des Handelsvertrags mit Deutschland — als ob die Herren wirklich nichts Dringlicheres zu thun hätten. Was die bevorstehenden neuerlichen Berufungen zum König anbelangt, liegen bloß officielle Dementis vor. Man weiß also heute, wenn möglich, noch weniger, als man gestern gewußt hat, und das war bekanntlich verzeiwelt wenig.

Das Paustrn der Verhandlungen des Reichstages und die in den Beratungen der führenden Politiker eingetretene Stockung, welche auf eine längere Dauer der Krise schließen läßt, machen nun ihre Einwirkung auf das Leben in den Parteilubs in vollem Maße geltend. Die Mehrzahl der Abgeordneten weilt fern von der Hauptstadt, da weder Clubconferenzen, noch wichtige politische Ereignisse zu gewärtigen sind. Auch Graf Julius Andrássy und Graf Albert Apponyi, die in den politischen Verhandlungen eine große Rolle spielten, sind abwesend

Feuilleton.

Herzensstürme.

Roman von C. Wilt.
(9. Fortsetzung.)

„Meine Kleidung ist auch nicht sonderlich bestellt,“ meinte der junge Mann schon halb überredet.

„Ach was, wir sind ja nicht bei Hofe. Uebrigens weiß ich, daß Du einen noch ziemlich gut erhaltenen, schwarzen Anzug besitzt — was Dir fehlt, das leih ich Dir, Du mußt unter die Leute kommen, Paul, es ist der Zukunft wegen. Packe Deine Schreibereien zusammen und komm mit mir; wir wollen die Lieber noch einmal durchnehmen. Den Kopf in die Höh', Junge, das Glück muß Dir jetzt auch einmal winken,“ erwiderte Karl.

Unter Scherzen und Plaudern zog er den Freund mit sich fort. Paul ging nicht sonderlich gern. Er hatte eine eigene Scheu vor der Gesellschaft; er fürchtete, durch sein dürftiges Aeußere Spott hervorzurufen, and er besaß nicht das Pshlegma seines Freundes, der sich leicht darüber hinwegsetzen konnte, daß ein Anderer einen besseren Rock trug, als er.

Karl Herwegh war ein talentvoller Musiker, dem es nur an Gönnern fehlte, um bekannt zu werden. Bisher hatte er sein Fortkommen schon mühsam genug durch Musik-Unterricht gefunden, aber nie hatte er gleich Paul den Muth verloren und an dem Erfolg gezweifelt. So schwankend und unentschieden oft der junge Jurist in seinen Entschlüssen war, so fest und beharrlich blieb Karl. Dennoch verband eine innige Freundschaft die beiden so ungleichen Charaktere, und an Herwegh hatte sich Paul auch gewendet, als er müthlos und niedergedrückt in die Retibenz zurückkehrte.

Karl war es, der ihn in seinem Voratz bestärkte, die einmal begonnenen Studien zu vollenden, der sich bemühte, ihm etwas von seiner zähen Widerstandskraft einzuflöschen, der ihm stets vor Augen hielt, daß ein Mann sich nicht durch die kleinen Erbärmlichkeiten des Lebens niederdrücken lassen dürfte, und daß dem Muthigen die Welt offen stehe.

Unterwegs gab Karl dem Freunde noch einige Anweisungen, wie er sich der alten Dame gegenüber zu verhalten habe.

Frau v. Wohlen höre es gern, wenn man Frau Baronin zu ihr sagte, obgleich ihr Gatte nur ein einfacher „Herr von“ gewesen. Am Uebrigen sei sie eine gute, harmlose Frau, die sich einbildet, eine tüchtige Musikantin zu sein, während ihre Kenntnisse nicht über den Dilettantismus hinausgingen. Sie besaß ein ganz ansehnliches Vermögen und führte, wie Karl schmunzelnd hinzulegte, „eine ganz vorzügliche Küche“.

So unterrichtet, betrat Paul mit seinem Freunde zur bestimmten Stunde den Salon der Frau v. Wohlen.

Eine kleine lebhafte Frau in rauschendem Seidenkleide trat ihnen schnell entgegen. Sie war von ziemlich Körperfülle und mochte acht- und fünfzig bis sechzig Jahre zählen. Das noch immer dunkle Haar lag in vollen Scheiteln auf der Stirn, die hellgrauen Augen machten einen durchaus freundlichen Eindruck.

Die Dame sprach schnell und viel; sie liebte es, junge Leute in ihrem Fortkommen zu unterstügen, und ihr Lächeln war auch sehr huldvoll, als Karl ihr seinen Freund mit warmen Worten empfahl.

Es waren keine weiteren Gäste geladen; nur eine junge Dame befand sich noch in dem Salon, die den Freunden als Fräulein Etise v. Schellbach vorgestellt wurde.

Das junge Mädchen war zum erstenmal hier, um das Leben der Großstadt kennen zu lernen, da sie im nächsten Winter bei Hofe eingeführt werden sollte.

Karl, der kein großer Damenfreund war, begnügte sich mit einem kurzen, prüfenden Blick und einer stummen Verbeugung. Er fand die junge, hochaufgeschossene Dame mit den etwas edigen Bewegungen ganz

und gar nicht hübsch, aber Paul ließ seine Blicke länger auf ihrem kalten, blassen Antlitz weilen. Nicht die Person war es, die ihn interessirte, aber der Name rief alte, halb vergessene Erinnerungen in ihm wach.

Den Namen Schellbach hatte er jedenfalls schon irgendwo gehört, und das als Kind, aber wo, wie und unter welchen Umständen?

Fräulein v. Schellbach war leicht erköthet, als ihre Augen denjenigen des jungen Juristen begegneten. Sie ließ sich sogar herab, einige Worte an ihn zu richten, und als die beiden Freunde auf das Drängen der Hausfrau mit ihren Vorträgen begannen, setzte sie sich so, daß sie Paul immer im Auge behalten konnte.

Karl ließ seine großen Hände im schnellen Präambulum über die Tasten fliegen, dann sagte er leise: „Aufgepaßt, Paul!“ — und Letzterer begann. Er sang gut und mit vielem Ausdruck; seine weiche, wohlklingende Stimme schmeigte sich innig der süßen, einschmeichelnden Melodie an, die leicht und fließend von seinen Lippen tönte.

Frau von Wohlen war entzückt. Sie klatschte Beifall, als befände sie sich in einem Concertsaal und verlangte immer ein neues Lied. Der junge Componist wurde von ihr mit den überschwänglichsten Lobeserhebungen überschüttet, und seinem Freunde wurde sie durchaus einreden, er müsse zur Bühne gehen. Dann bemächtigte sie sich ihres Neffen und vertiefte sich mit ihm in ein gelehrtes Gespräch über Kunst und Musik.

Paul fiel die Aufgabe zu, Fräulein von Schellbach zu unterhalten. Etise machte ihm dies leicht; sie selbst begann von allen möglichen Dingen zu sprechen, und ohne daß es Paul wollte, hatte er ihr mehr von seiner Vergangenheit, von seinem jetzigen Leben verrathen, als ihm gerade angenehm war.

Später wurde ein kleines, aber ausgezeichnetes Mahl eingenommen. Karl war ein wenig Feinschmecker und sprach den ausgezeichneten Gerichten tapfer zu. Auch Paul empfand ein inniges Wohlbehagen beim Anblick der gedeckten Tafel; das stillvoll eingerichtete Speisezimmer war so angenehm durchwärmt und der feine Wein rann ihm wie flüssiges

vollständig gesund sei, aber wie jede Frau ein bisschen unbehilflich und verführerisch. Die Prinzessin führt jetzt ein sehr eingezogenes Leben und bezieht eine monatliche Pension von 6000 Francs. Sie dankt ständigen Aufenthalt in Paris zu nehmen und den Winter im Süden zu verbringen.

(Der Zenith des Lebens.) Aus London wird gemeldet: Eine vielbemerkte Abchiedsrede, welche Professor Osler, einer der hervorragenden Intelligenzen Amerikas, anlässlich seiner Berufung an die Universität Oxford vor dem Senat und den Studenten der Universität Baltimore hielt, erregt viel Aufsehen. Osler erklärte nämlich, daß Jedermann in seinem vierzigsten Lebensjahre den Zenith seiner irdischen Laufbahn erstiegen habe und nach diesem Zeitpunkte absolut nichts mehr zu schaffen vermöge, wodurch der Menschheit thatsächlich gebietet würde. Im sechzigsten Lebensjahre aber, so meinte Professor Osler, könne ein Mensch nichts Besseres anfangen, als sich chloroformiren lassen und schmerzlos in ein besseres Jenseits überzugehen. Professor Osler selbst ist bereits 57 Jahre alt.

(Der Durchbruch des Simplontunnels.) Ein Bericht-erstatler der „Gazette de L'Avant“ erzählt: Der Mineur De Bassa legte die letzten Minen. Zehn Explosionen wurden gezündet, und alsdann brach ein Strom heißen Wassers aus. Die ersten Arbeiter, welche sich der Öffnung näherten, sahen, daß die Lampen verloschen. Als die Zuhauer sich den Arbeitern näherten, warnen die Arbeiter sie. In der That war die Hitze unerträglich. Alles trat jetzt den Rückzug an. Einige gingen wie Automaten, Andere stolperten und hatten ihre Begleiter um Hilfe. Unternehmer Sulzer befahl alsdann, daß alle Arbeiter die Arbeit verlassen und schnell in den Wagen gehen sollen. Sie gehorchten freudig. Aber bald wollten mehrere, fast erstickend in der Hitze und in der unerträglich schlechten Luft, sich setzen. Man zwang sie zum Weitergehen. Im ersten Zug, welcher in's Freie fuhr, befand sich auch Ingenieur Grassi. Er wurde von Schwäche ergriffen und hatte Convulsionen wie ein Vergifteter. Ingenieur Bianco, der sich nicht mehr rühren konnte, litt unter den gleichen, doch schwächeren Symptomen. Grassi wurde mit Wasser und Essig auf Brust und Rücken frottirt. Ein Arzt war leider nicht anwesend. Man wußte nicht, was man mit Grassi anfangen sollte. Er kämpfte stützlich mit dem Tode und starb, nachdem man ihn in's Spital gebracht. Alsdann kam aus dem Tunnel ein zweiter Zug an. Er enthielt ebenfalls eine große Zahl Leidender, doch kein Fall war gefährlich. Einige wurden von Weinkrämpfen ergriffen, Andere zitterten an allen Gliedern. Die meisten gingen, nachdem sie dem Zug entstiegen waren, wie im Traum. Abgesehen von dem freudigen Empfang der Arbeiter, die außerhalb des Tunnels verweilten, war der allgemeine Eindruck großer Traurigkeit. Bianco blieb einige Zeit bewußtlos, dann sprach er einige Worte. Er gilt als gerettet. Allen, welche im Tunnel gewesen, ist mehr oder weniger übel geworden. Man schreibt die Ursache den Kohlengasen zu, welche sich entwickelten. Am meisten litten die Ingenieure, welche erklärten, sie hätten oft höhere Temperaturen und stärkere Wasserdämpfe ausgestanden, nie aber so etwas empfunden. Maßnahmen werden ergriffen, um die giftigen Kohlen-gase zu entfernen. Die Arbeit wurde bis 26. v. M. unterbrochen. Das eigentliche Durchschlagsfest findet erst gegen Ende März statt.

(Preisaus schreiben für Damen 10.000 Mark für das Jahr 1905.) Millionen deutscher Kinder essen die Kuchen so gern, welche mit Detter's Backpulver gebacken sind und jede intelligente Mutter wird dafür sorgen, daß stets solch ein Kuchen auf dem Tische steht, nicht als ein Luxusgebäck, sondern als das am besten bewirkende Nahrungsmittel für den jugendlichen Körper. Um nun die besten Rezepte, welche von den Damen zu Kuchen, Puddings u. dergl. benutzt werden, kennen zu lernen, hat der Unterzeichnete für das laufende Jahr 10.000 Mark ausgesetzt. Jede Dame (Hausfrau, Fräulein, Köchin oder Mädchen), welche sich an diesem Preisaus schreiben beteiligen will, wird um ihre genaue Adresse gebeten, damit die näheren Bedingungen zugesandt werden können. Bedingung ist, daß zu den verschiedenen Back- und Kochver-suchen nur die echten Fabrikate von Dr. Detter ausprobiert werden. In allen besseren Geschäften Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz sind Dr. Detter's Backpulver (Madam), Dr. Detter's Vanillin-Zucker, Dr. Detter's Pudding-Pulver zu haben. Alles Nähere theilt mit Dr. A. Detter, Bielefeld, Institut für Küchenchemie.

(Opfer einer Feuersbrunst.) Aus Genf wird gemeldet: Das Bergdorf Lathulle ist einer verheerenden Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Bei den Rettungsversuchen kamen vier Personen ums Leben. Gleichzeitig herrschte in der Nähe des Dorfes ein riesiger Waldbrand, zu dessen Eindämmung militärische Hilfe abgefordert wurde.

(Der Mörder Sergius.) In Moskau sind Gerüchte im Umlauf, denen zufolge der Mörder des Großfürsten Sergius aus dem Gefängnis entflohen. Es heißt, daß drei als Generale verkleidete Personen vor dem Gefängnis vorfahren und einen gefälschten Antrag zum sofortigen Transport des Gefangenen vorwiesen, worauf die Auslieferung desselben erfolgte. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist abzu-warten.

(Maxim Gorkij.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Petersburg: Das Befinden Gorkij's hat sich bedenklich verschlimmert. In maßgebenden Kreisen läßt man der Ansicht, man möge Gorkij nicht im Gefängnis sterben lassen, weil dort dann Demonstrationen zu be-fürchten seien.

(Von der Flucht des Popen Gapon) berichtet der „Petit Parisien“ angeblich nach den Aussagen des Mithlers der Entweichung, eines Schriftstellers, folgende Einzelheiten: Gapon hatte mit dem Schrift-steller Petersburg beim Einbruch der Dunkelheit am 23. Januar ver-lassen. Sie trugen 4000 Rubel in Gold in ihren Gürteln, die der Schriftsteller von oherwilligen Freunden schon vor dem Ereignissen am 22. Januar erhalten hatte. Der Popo war in schmucke Bauernkleider gehüllt und stellte sich bis zur Sinnlosigkeit betrunken. Er lag neben einer Wuttische schnarchend auf dem Wauche in dem Wagen, den der Schriftsteller lenkte. Die Wuttische war der Popo, der das meiste Ver-trauen einflößte. In Kronstadt, wo sie um 2 Uhr Morgens eintrafen, achteten die Wachtposten nicht einmal auf sie. Am nächsten Abend kamen sie, nachdem sie zweimal die Pferde gewechselt hatten, in Wiborg an. Dort wurden sie von dem Gendarmen-Officier in ein strenges Verhör genommen, wobei sie auch gefragt wurden, ob sie wüßten, was Gapon ist. Der Popo erwiderte darauf dem Gendarmen-Officier mit bloßem La-den: „Ich weiß nicht, hochheiler Herr, es ist vielleicht eine Kuh.“ — „Die sind ja zu dum!“ rief der Officier aus, „schert euch zum Teufel.“ Das ließen sie sich zweimal sagen und saßen davon. Die Strecke von Wiborg nach Helsingfors, 230 Kilometer in der Luftlinie, legten sie auf einem Segelschlitten zurück, nachdem sich Gapon bei einem Freund und Gefinnungs-genossen in einen ausländischen Edelmann und sein Ge-noffe in seinen Bedienten umgewandelt hatte. Die ganze Fahrt dauerte bei dem regelmäßigen Winde von Nordost nach Südwest bei 25 Grad Kälte auf dem hartgefrorenen Boden sechs Stunden. Sie hielten kurz vor Helsingfors in einem kleinen Dorfe an, von dem aus der Schlitten zur Eisenbahn zurückgeschickt wurde. Dann ging die Flucht ohne weitere Zwischenfälle über Abo, wo Gapon beinahe von einem bekannten Pro-fessor verhaften worden wäre, auf einem englischen Dampfer nach Stockholm, von da nach Paris und Genf.

(Schließung der Schulen in Warschau.) Man be-richtet aus Warschau: Die Schließung sämtlicher öffentlichen Schulen und Privatlehranstalten bis zum 14. September ist auf directe Anordnung des Aufklärungs-Ministers erfolgt. Von dieser Maßregel wurden zwei russische Gymnasien und zwei Mädchenlyceen nicht betroffen. Für die

russischen Schüler wird in den geschlossenen Gymnasien der Unterricht in besonderer Weise organisiert werden. Der Curator des Warschauer Lehrbezirks, Schwarz, soll zum Hilfen des Aufklärungs-Ministers ernannt werden.

(Katastrophen.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus New York unter dem 27. v.: In New Orleans zerstörte ein Brand mehr oder weniger vollständig die Stuwfan-Decks und die Endstation der Illinois Central Railway, im Ganzen 12 Gebäude sammt Verlade-Einrichtungen und den Schuppen, ferner 21 Getreide-Elevatoren. Der Schaden wird auf 5 Millionen Dollars geschätzt. In Folge des Brandes ist die Getreideausfuhr aus New Orleans unterbrochen. — In Wilco (Westvirginien) wurden durch eine Explosion in den Gruben der Unity States Coal and Coke Company fünfundsiebenzig Bergleute getödtet. Fünfzehn Leichen wurden geborgen. — Nach einem bei „Lloyd's“ ein-gegangenen Telegramm aus Kapstadt ist der Dampfer „Dee“ auf der Fahrt von Kapstadt nach Kragarapenna bei der Procelion-Insel ge-schreckt. Man glaubt, daß alle Mann an Bord um's Leben gekommen sind. Das Schiff und die Ladung sind verloren.

(Helene Keller.) Das hochbegabte blinde, stumme und taube Mädchen beucht jetzt eine amerikanische Universität, um sich dort für das Doctor-Examen vorzubereiten. Da ihr jegliches Gehör fehlt, wird ihr der Vortrag des Dozenten von ihrer Lehrerin in die Hand-schläge „telegraphirt“. Nachdem Helene Keller vor wenigen Jahren ihre Selbstbiographie geschrieben, hat sie neuerdings einen Essay „Ueber Optimismus“ erscheinen lassen.

(Wichtig für Reisende nach Amerika!) Die ungari-sche Regierung hat jetzt die Reise über Bremen nach Amerika erlaubt. Pässe, die über Fiume nach Amerika lauten, sind jetzt auch über Bremen gültig, wenn man eine Schiffkarte hat, die über Bremen lautet. — Wer über Bremen reisen will, muß unbedingt vorher von zu Hause eine Anzahlung von 20 Kronen nach Bremen einbringen, dann wird sofort die Schiff-skarte geschickt. Gesunde kräftige Arbeiter, die das Eisenbahnbillet zum Bestimmungsort in Amerika bezahlt haben und noch 50 Kronen baares Geld zum Aufzeigen haben, werden in Amerika zugelassen. Wer Freunde in Amerika hat, soll die Adressen derselben mit sich nehmen. Wer trankle Augen oder sonst körperliche Fehler hat, über 50 Jahre alt ist, oder einen Contract mit einer Fabrik in Amerika abgeschlossen hat, daß er zu einem bestimmten Lohn dort arbeiten will, wird von Amerika zurück-ge-wiesen. In Kattibor und auch in Bremen wird jeder Auswanderer unter-sucht, daher Jeder der in Bremen auf den Dampfer kommt, voraus-sichtlich in Amerika angenommen wird.

(Ein Scheidungsbanquet.) Aus Chicago, 25. d., wird gemeldet: Ein bekanntes reiches Mitglied der hiesigen Gesellschaft Namens Roumaine Pierion gab gestern zur Feier des zehnten Jahrestages, an welchem er die Auflösung seiner Ehe erwirkte, ein prunkvolles Banquet, zu dem er eine größere Anzahl von ihren Gatten geschiedenen Damen Chicagos einlud. Das Banquet verlief überaus animirt. Jede anwesende Dame empfing ein kleines gebrochenes Herz aus Gold als Souvenir.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist ge-legentlich des Karpathenvereins-Balles ein Geldtäschchen, enthaltend ge-läufig 7 Kr.; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich ein alter gelber, magerer Brackterhund, hört auf den Namen „Kastor“; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spa-cassa Mühlgasse Nr. 4:
Donnerstag: Wannenbäder und B. ausebäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends
Curbäder: 6-11 Uhr und 3-6 Uhr für beide Geschlechter. Badaort ordnirt 3-4 Uhr. Schwimmbäder: 6-12 Uhr für Damen, 12-8 für Herren. Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Damen, 1-3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6-12 Uhr Herren, 3-7 Uhr Damen. Volksbad: 7-9 Uhr für Frauen.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Ein neues System der Cumulativ-Checks bei der Postparacasse. Der Director der kön. ung. Postparacasse hat dem Handelsminister schon vor längerer Zeit in Angelegenheit der Systemirung der sogenannten Cumulativ-Checks einen Vorschlag unterbreitet. Wie verlautet, sind nunmehr die diesbezüglichen Verhandlungen be-en-det und soll bei den Postparacassen die Institution der Cumulativ-Checks, die den Checkverkehr wesentlich erleichtern wird, eingeführt werden. Für die Ausstellung und den Gebrauch dieser neuen Gattung Checks hat die Postparacasse-Direction für die Checkinhaber eine besondere In-struction herausgegeben, deren wesentliche Punkte wir in Folgendem mit-theilen:

- 1. Cumulativ-Checks werden in solchen Fällen ausgestellt, wenn der Inhaber des Checkkonto über mehrere gleichartige Zahlungen in einer Total-summe disponirt und über den Gesamtbetrag nur einen Check ausstellt. Bei der Ausstellung ist zu beachten:
 1. Die Dispositionen sind auf einem bei der Postparacasse-Direction erhältlichen Blanket einzeln und präcis zu verzeichnen;
 2. die Arten der einzelnen Auszahlungen, ob per Postparacasse, Clearing, Postanweisung, sonstige Ueberweisung, müssen genau angegeben werden;
 3. das Blanket ist den einzelnen Rubriken desselben entsprechend genau und deutlich auszufüllen;
 4. nach Abdrück der einzelnen Posten ist die Endsumme in Zahlen und Buchstaben anzugeben; Datum und Unterschrift des Check-Ausstellers sind anzugeben. Sollten nicht alle 50 Posten des Blankets benützt worden sein, sind die Unbenützten mit einem Querschnitt zu durch-streichen;
 5. über die ganze im Blanket (Bordereau) ausgewiesene, respective überwiesene Summe ist ein Cumulativ-Check auszustellen. Check und Bordereau müssen gleiches Datum und gleiche Unterschrift tragen;
 6. unleserlich ausgestellte oder Correcturen, Abänderungen enthaltende Checks werden von der Postparacasse zurückgewiesen; daher ist bei der Ausstellung besondere Vorsicht geboten;
 7. die Postparacasse belastet den Aussteller des Cumulativ-Checks bloß mit der Endsumme; dagegen wird die Provision — wenn solche am Plage ist — den Aussteller des Checks nach jeder einzelnen Post separat belasten;
 8. die Postparacasse behält sich das Recht vor, die Berechtigung zur Ausstellung von Cumulativ-Checks wann immer wieder zu entziehen.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 1. März.
Et quia varietas delectat — und weil die Abwechslung ergötzt, schadet es nicht, wenn nach den verschiedenen verlässlichen Gerichten der modernen Küche mitunter eine Speise der romantischen Kochkunst vor-ge-berkt wird. Vom Jahre 1834 an bis lange nach dem Jahre 1854 be-herrschte Clegius Joseph, Freiherr von Münch-Wellinghausen, bekannt als Dichter unter dem Namen Friedrich Halm mit „Grijsdis“, „Der Sohn der Wildniß“, „Der Fächter von Ravenna“, den der bairische Schullehrer Franz Wagner in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ als sein geistiges Eigenthum reclamirte, schließlich mit „Wildfeuer“ den Spielplan des Wiener Hofburg-Theaters. Die berühmtesten Künstlerinnen rissen sich förmlich um die Rollen der Grijsdis, Parthena und der Renée. Zwar leiden die Werke Halm's an einem Ueberreiz der Motive,

allein sie zeichnen sich durch Wohlklang der Sprache und Wärme der Empfindung aus und Letzteres gab den Ausschlag. Gestern gelangte abwechselungsweise Galm's „Wildfeuer“ zur Auf-führung.

Die Titelrolle spielte Fel. Wankle mit unbefrittenem Erfolge. Alles trug den Stempel eines unberäthelten Talents und überzeugender Wahrheit in der Widerspiegelung der mit einander ringenden Seelen-regungen. Ebenso angenehm wirkte die Darstellung des Waffenmeisters durch Herrn Günther. Beide wurden nach jedem Actschlusse mehrere Male hervorgerufen. Neben ihnen absolvirten ihre Rollen recht dankens-werth die Damen Kunft (Gräfin) und Gusti Richter (Margot).

Original-Telegramme.

Petersburg, 1. März. Alle Behörden begeben sich von Mukden nach Charbin. Kaulbars verläßt die Stellungen am Hunpo; der voll-ständige Rückmarsch hinter Mukden ist eine beschlossene Thatsache. — In ganz Kaufasien herrschen anarchische Zustände, wogegen die Truppen vollständig ohnmächtig sind.

Tokio, 1. März. Marischal Oyama meldet: Nach hartem Kampfe fiel Chinghohlin in die Hände der Japaner; die Russen flüchteten nordwärts und ließen auf dem Kampfsplatz 150 Tode zurück.

Niutschwang, 1. März. Tungenen-Banden stehen bereit, den Rückzug der russischen Abtheilungen zu beunruhigen, um ihr Bemühen, der Einschließungs-Bewegung Kuroki's zu entgegenen, zu erschweren.

Marktbereich.

Hermannstadt, 23. Februar. Weizen per Hektoliter 78 bis 82 Kilo Kr. 15.20 bis 16.40, Halbsucht 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Korn 72 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Gerste 70 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Hafer 45 bis 52 Kilo Kr. 6.20 bis 7.40, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 12 — bis 14 —, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 4 — bis 5 —, Kartoffeln 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Nöseln 78 bis 80 Kilo Kr. 24 — bis 26 —, Weizenroggen per 100 Kilo Kr. 38.80 bis 36.50, Weib Nr. 0 Kr. 33 — bis 35.50, Weib Nr. 1 Kr. 32.40 bis 34.90, Weib Nr. 3 Kr. 31 — bis 33.10, Weib Nr. 5 Kr. 29 — bis 30.70, Speck Kr. 136 — bis 140 —, Schweinefleisch Kr. 138 — bis 140 —, rohes Unschitt Kr. 40 bis 45, Kerzen-Unschitt Kr. 64 — bis 70 —, gepökelte Unschittkr. 78 — bis 84 —, Seife je nach Qualität Kr. 44 — bis 46 —, Heu Kr. 7 — bis 10 —, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.80 bis 7.50, Spiritus: Raffinade Kr. 1.58 bis 1.60, rof Kr. 1.54 bis 1.58, Weibwaare Kr. 1.60 bis 1.62, Rindfleisch per Kilo Kr. —.88 bis 1.44, Kalbfleisch Kr. —.72 bis 1.40, Schweinefleisch Kr. 1 — bis 1.2), Schafschaf Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.44 bis —.57.
Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und ge-irret, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehl, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste

Hotel Kömischer Kaiser. Petri, Anspiculator, von Kronstadt; Jarkas, Bureau-Chef, von Bregoi; Wolf, Privatier, von Szombathely; Weber, Lehrer, von Schäßburg; Vagari, Cafetier, von Temeswar; Schuller, Buchhändler, Krainer, Stadtparier, Gerslow, Kaufmann, von Bistritz; Wohl, Parier, von Lednig; Orndi, Parier, von Heidenburg; Veblich, Parier, von Großhörs; Graef, Parier, von Mettesdorf; Jafab, Kaufmann, von Großwardein; Schuller sammt Sohn, Kaufmann, von Medias; Zabler, Schön, Kaufleute, von Budapest; de Majo, Margarethe, Bondb, Senek, Pannu, Kaufleute, von Wien.

Hotel Welger. Fogarasan, Parier, von Dragus; Walter, Restaurateur, von Großhörs; Everth, Mehlhändler, von Medias; Stancs, Parier, von Serevud; Dr. Moltsban, Advocatur-Candidat, von Nagy-Somkut; Fabritius, Mühlens-Besitzer, von Agnetzheim; Weiß, Reisender, von Eperjes; Zimmermann, Reisender, von Kronstadt; Seifer, Notar.
Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereins.
Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Drechsler, 2 Bau-Tischler. Lehrlinge: 1 Bauern-Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schneider, 1 Schmied, 1 Uhrmacher, 1 Specereiwarenhändler.
Gesucht werden für auswärtig: Gehilfen: 1 Rauchfangkehrer, 1 Uhrmacher, 1 Wagner.
Lehrlinge: 1 Lederhändler, 1 Eisenhändler.
Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Uhrmacher, 1 Schuhmacher.
Andere Kräfte: 1 Commis der Specerei- und Eisenwarenbranche, 1 Mehl-verkäufer, 1 technische Hilfskraft (Baugehmer), 1 Knecht-Diener.
Lehrlinge: 1 Schenkmacher, 1 Tischler.
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amts-stunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte un-verzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereins in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).
Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: Leo Bauer.
Donnerstag den 2. März 1905:
VIII. Abonnement. **Wamselle Tourbillon.**
Schwank in 3 Acten von Karl Kraay und Heinrich Stobitzer.
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 28. Februar.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	118.90	1880-er Lose	157.75
4-%ige „ Kronen-Rente	88.20	Decker-ungarische Bank-Actien	1638 —
3 1/2-%ige „ „	89.45	Ungarische Credit-Actien	792 —
4-%ige Grundentl.-Obligationen	98.50	Oesterreichische Credit-Actien	679.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Oester-ungar. Staatsbahn-Actien	654.75
Ungarische Prämien-Lose	219 —	20 Francs-Stücke	19.06
4-%ige Theilregulirungs-Lose	172 —	Deutsche Reichsmark	117.17 1/2
4-%. co. Kauerfr. Kron.-Rente (Mai)	99.90	London a vista	240.15
4-%. co. „ „ „	100.30	Paris a vista	95.25
4-%ige Decker. Gold-Rente	119.50	R. u. l. Ducaten	11.95
4-%ige „ „ „	100 —	20 Mark	23.48
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-%ige „ „ „	100 —	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-%ige „ „ „	100 —	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 28. Februar.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.90	3-%ige Oest. Anleihen-Rente	92.90
4-%ige „ „	88.20	1880-er Lose	157.30
3 1/2-%ige „ „	89.45	Decker-ungarische Bank-Actien	1638 —
4-%ige Grundentl.-Obligationen	98.50	Oesterreichische Credit-Actien	792.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Oesterreichische Credit-Actien	677.75
Ungarische Prämien-Lose	217.75	20 Francs-Stücke	19.07
4-%ige Theilregulirungs-Lose	171 —	Deutsche Reichsmark	117.12 1/2
4-%. co. Kauerfr. Kron.-Rente (Mai)	100.30	London a vista	240. —
4-%. co. „ „ „	100.25	Paris a vista	95.22 1/2
4-%ige Decker. Gold-Rente	120. —	R. u. l. Ducaten	11.84
4-%ige Decker. Kronen-Rente	100.25	Stakische Wira	95.30
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-%ige „ „ „	100 —	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-%ige „ „ „	100 —	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

Hermannstädter Männer-Platzcours
vom 1. März.

Ducaten	Kauf	11.26	11.36	100 Mark (Gold)	Kauf	117.20	117.80
Lei (Kronen)	„	53.50	53.90	100 Mark (Noten)	„	117.05	117.50
Lei (Silber)	„	52.80	53.10	Rapoleon's	„	19.04	19.12
Kauf. Wre (Gold)	„	21.50	21.70	Kauf (Noten)	„	252.85	254.86
Grund Sterling	„	23.80	24. —	Kauf (Silber)	„	24. —	24. —

Sz. 539/1905.

[179] 2-3

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye, szerdahelyi járáshoz tartozó
 Szerdahely nagyközségben rendszerezett
 segédjegyzői állásra
 pályázatot hirdetek.

A segédjegyző évi fizetése: 1000 korona.
 Felhívom a pályázni ohajtókat, hogy kellően
 felszerelt kérvényeiket hozzá a f. évi márczius
 hó 15-ig adják be.
 Szerdahely, 1905. évi február hó 26-án.
 A járási főszolgabíró h.:
Dr. Schuster, szolgabíró.

Concurs.

Bei der **Nagyzebener Bezirks-Krankencassa** ist die mit einem Jahresgehalt von 1600 Kronen verbundene

Stelle eines Cassenarztes zu besetzen.

Die Besetzung erfolgt auf Grund von Dienstes-Instruction und Vertrag, welche im Bureau der Cassa zur Einsichtnahme vorliegen.
 Bewerber haben ihre gestempelten und ordnungsgemäß belegten Gesuche bis Samstag den **11. März, Mittags 12 Uhr**, im Bureau der Cassa (Schmiedgasse 15) einzureichen.
 Die Direction behält sich das Recht vor, eventuell keinen der Bewerber zu acceptiren.
 Nagyszeben, am 23. Februar 1905.
 Aus der Directions-Sitzung der Nagyszebener Bezirks-Krankencassa.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 14. bis 28. Februar 1905 Verstorbenen:

14. Witwe Josefina Bruckner geb. Ungar, Pensionistin, 86 J., evang., Reiffenfeldgasse 5.
 — Karl Tartler, Kaufmann, 54 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
15. Adolf Conradt, Fleischhauer, 66 J., evang., Neugasse 7.
16. Johann Höchsmann, evang. Pfarrer u. B., 64 J., evang., Kleine Erde 10.
 — Witwe Klafi Benzge geb. Székely, Tagelöhnerin, 57 J., ref., Staats-Heilanstalt für Geisteskrante.
17. Rosa Heller geb. Demény, 54 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
 — Friedrich Schulleri, 9 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
18. Gottfried Hinterleitner, f. u. f. Militär-Rechnungs-Official, 67 J., evang., f. u. f. Garnisons-Spital.
19. Georg Stingl, Buchhalter, 58 J., unitarisch, Duer-gasse 1.
20. Johann Vanciu, Tagelöhner, 69 J., gr.-or., Sagthor-Biganie 98.
 — Rudolf Vinzing, 2 B. 6 T., evang., Hauptplatz 4.
21. Louise Connerth, Arbeits-Lehrerin, 49 J., evang., Annagasse 10.
 — Karl Bartesch, Pfriindner, 70 J., evang., städt. Siechenhaus.
22. Witwe Antonie Vernisky geb. Pracharc, Ramin-egermeister's-Witwe, 72 J., röm.-kath., Franzis-kanergasse 5.
23. Susanna Knochner geb. Reiber, Tagelöhnerin, 24 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
 — Albert Bányósi, Kiener-Gehilfe, 54 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
24. Waldemar Wilhelm, 3 B. 2 T., evang., Wagner-gasse 5.
25. Nicolaus Barbat, Tagelöhner, 16 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
 — Das angetraute Mädchen des Josef Reiffenbüchler, 1 T., Reppenbojerstraße 41.
26. Hermann Mückeich, Kaufmann, 41 J., evang., Staats-Heilanstalt für Geisteskrante.
27. Louise Csahy geb. Klusch, Tischlermeister's-Gattin, 32 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
28. Daniel Salmen, f. u. f. Oberlieutenant d. R., 76 J., evang., Wintergasse 9.
29. Prefup Givitan, Tagelöhner, 55 J., gr.-or., Staats-Heilanstalt für Geisteskrante.
 — Andreas Duhl, Pfriindner, 80 J., evang., städt. Siechenhaus.
30. Karoline Ungard geb. Weit, Steueramts-Official's-Witwe, 72 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
31. Frieda von Kovats geb. Scriba, Optikers-Gattin, 25 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
32. Nicolaus Bozdocu, Landmann, 65 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.

Den beliebtesten Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die
Wirtschafts-Direction Ellischau,
 Post Silberberg, Böhmen,
 unter geistlich geschützter Marke.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindererzogen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Karna Kupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(79) 73-90

Antwort

auf die
 „Erklärung“ des Herrn **Rubinstein.**

Der Bruttton der Entrüstung, den sich Herr **Rubinstein** in seiner Erklärung leistet, kleidet ihn zwar sehr gut, nur ist er im vorliegenden Falle nicht gut angebracht, weil nicht berechtigt und jeder Grundlage entbehrend.

Alles, was ich in meiner „Offenen Antwort“ sagte, halte ich aufrecht und bin bereit, es durch Zeugen zu erhärten.

Im Uebrigen weiß jeder Kenner dieser Verhältnisse, daß die ganze gegen mich in Scene gesetzte Hege nichts Anderes, als böswilliger Neid ist, der, weil er mir geschäftlich nicht schaden kann, meine Reputation zu schädigen sucht.

Und nun betrachte auch ich meinerseits die Polemik in dieser Angelegenheit für geschlossen und thut es mir nur Leid, nicht schon die erste Provocation mit stummer Verachtung gestraft zu haben, die solche Anwürfe verdienen. (185) 1-1

Heinrich Rieger.

Verschiedene Sachen

sind zu verkaufen. — Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes.
 (183) 1-3

Ein tüchtiger Vergolder,

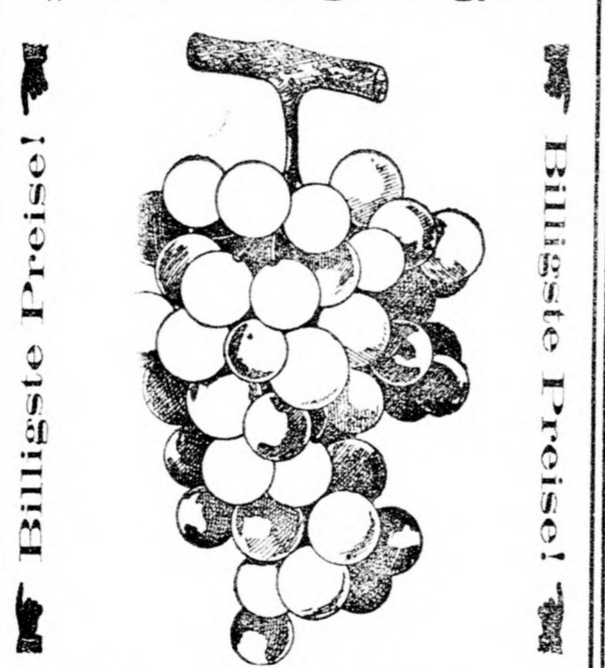
selbstständig zu arbeiten gewohnter **Buchbinder**, ver-
 sofort gesucht. (181) 1-5

Näheres aus Gefälligkeit bei **Buchbinder W. Haydecker,** Hermannstadt, Wiesengasse 33.

Kleine Wohnung

(ebenerdig)
 2 **Cassenzimmer**, 1 Vorzimmer, Küche u. s. w. ist vom **1. April l. J.** zu vermieten
Sporergasse Nr. 11.
 (186) 1-3

„Millennium-Anlage“ Nagyösz.



Schöne, haltbare Trauben

wird nur Derjenige haben, der den Preis-Katalog der grös-ten ungarischen Rebencultur, welche mit staatlicher Unterstützung und unter staatlicher Aufsicht gegründet wurde, **gratis** verlangt. (1065) 16-20

Victoria-

Baumschule Lovrecina

bei
Vrhovec in Croatia

sendet auf Verlangen sofort

Kataloge
 Gratis
 franco

(829) 31-38

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retaus Selbstbewahrung

82. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandl.

(918) 31-38

Zwei neue moderne

Schlafzimmer-Einrichtungen,

eine moderne Credenz und ein Speisetisch sind
 billig zu verkaufen bei (81) 10-10

Julius Salamon,

Bau- und Möbel-Eisler,
 Hermannstadt, Schmiedgasse Nr. 15.

Ein heller

verwendet stets
Dr. Oetker's
 Backpulver
 Vanillin-Zucker
 Pudding-Pulver
 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben in Hermannstadt bei **Karl Albrecht, Ludwig Fuhs, Gust. Gürtler sen., Victor Jauernig, J. B. Misselbacher sen.**

(130) 2 26

Zur gefälligen Beachtung!

Kein Clavierkäufer versäume, bei Beschaffung eines neuen Instrumentes

„Flügel, Mignon, Pianino oder Harmonium“

auch die Salons der
Clavier- und Harmonium-Handlung F. A. Kauffmann,
 Hermannstadt, Gresser Ring Nr. 14.
 in Betracht zu ziehen.

Sowohl recht gute billige Erzeugnisse, als auch feinste und renommirteste Fabrikate werden daselbst fortlaufend auf Lager gehalten

(vielfach prämiirte Firmen. Hoflieferanten)

und bleibt es dem unbefangenen Urtheile der Kunde überlassen, sich vom Besten das Beste auszuwählen, wobei ihr auf Wunsch ein unparteiischer fachmännischer Rath stets gerne zu Diensten steht.

Preislisten nebst Attesten und einer Anmerkung „Zur Behandlung des Clavieres“ gratis.

Mieths-Instrumente vorzüglichster und reichster Auswahl stehen zur Verfügung und werden fachliche Reparaturen zu solide-ter Ausführung übernommen.

Kauf- und Mieths-Schilling stets auf das Geringste bemessen, bleiben die Zahlungs-Modalitäten bei Ratengeschäften jeweiliger Vereinbarung überlassen.

Garantien selbstverständlich. (146) 3-25

JULIUS ERŐS

Hermannstadt,
 Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes
 Uhren-, Juwelen-, Gold-
 und
 Silberwaaren - Lager

empfehl billig und preiswerth alle
 Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche,
 Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut ver-
 besserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. (2) 9-52